Predigttext Römer 1,1-7 aus der Basisbibel-Übersetzung
Paulus, Diener von Christus Jesus,
zum Apostel berufen und dazu bestimmt,
Gottes Gute Nachricht zu verkünden.
Gott hat sie ja durch seine Propheten
in der Heiligen Schrift schon im Voraus angekündigt.
Es ist die Gute Nachricht von seinem Sohn.
Der war seiner leiblichen Herkunft nach
ein Nachkomme Davids.
Gott hat ihm durch die Auferstehung von den Toten
die Vollmacht verliehen, als sein Sohn zu herrschen.
Das steht ihm zu aufgrund seiner Herkunft
aus dem Geist des heiligen Gottes.
Was ich verkünde, ist also die Gute Nachricht
von Jesus Christus, unserem Herrn!
Durch ihn haben wir die Befähigung
und Beauftragung bekommen,
als Apostel unter den Völkern zu wirken.
Sie sollen Christus gehorsam sein,
den Glauben annehmen
und so seinem Namen Ehre machen.
Auch ihr gehört zu diesen Völkern
und seid von Jesus Christus berufen.
An alle in Rom, die von Gott geliebt werden
und zu Heiligen berufen sind.
Ich wünsche euch Gnade und Frieden
von Gott, unserem Vater,
und von dem Herrn Jesus Christus.

Predigt von Pfarrer Christof Meißner

Liebe Gemeinde,

(1) Die Lesung aus dem Römerbrief, ein bedeutender Brief für die Weltgeschichte. Er ist einer der wirkungsvollsten Briefe der Religions- und Kulturgeschichte. Luther hat an ihm seine Theologie geschliffen. Seine Mitstreiter, die Reformatoren, haben ihre Theologie damit herausgearbeitet.

Briefe sind etwas Wunderbares. Wer von uns heutzutage — trotz WhatsApp und E-Mail — einen Brief schreibt, sagt: Ich meine es ernst. Ich möchte dir etwas wirklich Wichtiges mitteilen.

Gäbe es keine Briefe, die aufgehoben wurden — oft über Generationen — wäre die historische Forschung um einiges ärmer. Briefe sind wie kleine Schatzkisten. Menschen teilen darin ihr Herz, zeigen, was sie bewegt, verbinden Persönliches mit dem, was um sie herum passiert. Und machen sich dabei verletzlich. Zu Weihnachten erleben wir etwas davon noch heute — durch Karten und handgeschriebene Grüße.

Heute, an Heiligabend, hören wir einen solchen Brief. Den Brief von Paulus an die Gemeinde in Rom.

(2) Paulus schreibt begeistert von der „Guten Nachricht". Wir hören diese zwei Wörter in der Kirche oft: „gute Nachricht" oder „frohe Botschaft". Das Wort dafür im griechischen Urtext heißt Evangelium. Das setzt sich zusammen aus „eu" – das Gute – und „angelion" – die Nachricht, die Botschaft. Es ist verwandt mit dem Wort für Engel, dem Boten. Später wurde das Wort zu einer eigenen Literaturgattung. Deshalb nennen wir die vier biblischen Bücher von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes: die Evangelien.

Ich merke: Ich höre diese Worte so oft, dass sie mir fast zu gewöhnlich vorkommen: „frohe" Botschaft und „gute" Nachricht. Aber eigentlich ist das Evangelium tatsächlich eine freudige, kraftvolle Nachricht. Für Paulus ist es einfach unfassbar, dass Gott auf die Erde kommt. Das ist nicht selbstverständlich. Es ist eigentlich völlig gegen das, was man religiös erwarten würde. Denn normalerweise wird in der Geschichte der Religionen das Heilige vom Weltlichen getrennt. Das Heiligtum darf nicht verunreinigt werden. Im Tempel in Jerusalem durfte nur der Hohepriester ins Allerheiligste. Und auch wir sagen ja bis heute Kindern, dass man in der Kirche leise sein soll — aus Respekt vor dem, was anderen heilig ist. Aber Gott selbst geht einen anderen Weg. Er zieht keine Grenze, sondern wird menschlich. Er scheut sich nicht vor dem Alltäglichen, vor dem Schönen und dem Schwierigen.

Das „Evangelium ist eine Botschaft", die „lautet: Wir Menschen sind nicht allein. Wir sind nicht unserem Schicksal überlassen", so der Theologe Karl Barth: „Wir sind nicht unseren guten und bösen Mitmenschen überlassen. Wir sind auch nicht dem Tod überlassen, der auf uns alle wartet. Und wir sind vor allem nicht uns selbst überlassen, weder unseren guten noch unseren schlechten Eigenschaften, weder unseren Tugenden noch unseren Fehlern, weder unserer eigenen Klugheit noch unserer eigenen Dummheit. Sondern wir haben einen Herrn und dieser Herr steht" zu uns, „weil wir zu ihm gehören… Das ist unser Trost, dass wir diesen Herrn haben: unser Trost, unsere Freude, unsere Hilfe, unsere Leitung für unser Leben in guten und in bösen Tagen." (Karl Barth)

Für Paulus ist es zudem reine Gnade und deshalb eine große Freude, dass er von Gott als Apostel berufen wurde. Ausgewählt, um die gute Nachricht, die frohe Botschaft, das Evangelium nach Europa — er sagt: zu den Völkern — zu bringen. Er nennt sich Diener Jesu Christi und das ist die höchste Ehre, die ihm zuteil werden konnte.

(3) Am Anfang dieses Briefes fasst Paulus zusammen, worum es im Glauben geht. Auch die Frage: Wer ist Jesus Christus? Er ist ein Nachkomme Davids — also leiblich geboren, ganz Mensch. Aber zugleich ist er aus dem Geist Gottes gezeugt. Ganz Gott. Jesus ist kein schwebender Geist, kein entrückter Gedanke. Sondern Mensch aus Fleisch und Blut. Und zugleich der, der heilt, rettet, heilt.

Maria erfährt das leiblich. Sie trägt dieses Kind in sich. Sie spürt es. Sie weiß, dass sie denjenigen in sich trägt, der einmal alle Schmerzen tragen wird. Und Josef: Er hat einen großen Anteil an der Geschichte. Auch wenn er oft im Hintergrund steht. Ein Engel hält ihn davon ab, sich von Maria zu trennen. Und er bleibt. Er sorgt für die kleine Familie. Er organisiert die Reise nach Bethlehem. Und später die Flucht nach Ägypten. Er steht für Schutz, für das Anpacken, für das Gute im Alltag. Menschen wie Josef wirken oft leise, aber sie tragen großes. Auch bei uns in der Kirchengemeinde sind viele so unterwegs. Sie helfen. Packen an. Und segnen andere dadurch.

Die Hirten erleben das Staunen ihres Lebens. Sie sind einfach nur froh. Ausgerechnet sie. Die sonst eher hinten runterfallen. Die nicht zählen. Jetzt sind sie die Ersten. Sie sehen die Engel. Hören die Musik des Himmels. Und wir? Wir sind ihnen ganz nah. Denn die Musik von Weihnachten gehört uns allen. Sie trifft ins Herz. Sie ist etwas, das wir leiblich spüren.

(4) Und dann sind da noch die Weisen aus dem Morgenland. Die Sterndeuter. Sie bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe. Kein Strampler, keine Windel. Sondern etwas Symbolisches. Denn wo die gute Nachricht, das Evangelium, ankommt, darf es ruhig etwas mehr sein. Gold steht für die Würde des Königs. Weihrauch für den Priester, der mit Gott verbunden ist. Myrrhe für den Propheten, der das Leid kennt. Jesus ist alles zugleich. König, Priester und Prophet. Gott selbst auf dieser Erde.

Da dürfen die Geschenke schon auch etwas größer sein. Wenn wir uns heute Abend oder in den nächsten Tagen beschenken, dann geht das darauf zurück. Wir beschenken uns, weil wir beschenkt sind von einem Gott, der Mensch wird, der uns nicht allein lässt, der frohe Botschaft für uns bereithält. (Und wir brauchen keine Materialschlacht unterm Christbaum veranstalten und dürfen uns trotzdem daran freuen, dass die Genschenke heute etwas größer sind. Das dürfen sie sein! Sie gehen auf die Freude an der guten Nachricht zurück, dass Gott einer von uns wurde.)

Ich möchte heute Abend die Freude über das Weihnachtsfest besonders hervorheben. Die frohe Botschaft, das Evangelium, steht heute im Zentrum. Deshalb das Jubeln über die Geschenke, die wir uns schenken. (Ich freue mich auch schon darauf.) Deshalb die Begeisterung darüber, dass Gott leiblich kommt — für mich besonders in der Musik, die wir heute gehört haben und hören. Dass Gott da ist für uns und mit uns, in unserem Leben, mit allem spürbar Gutem.

Lasst uns die Freude und Begeisterung, aber auch das Staunen darüber mit in diesen Abend und mit ins kommende Jahr nehmen.

Amen.

Pfarrer Christof Meißner